

Hans-Christoph Noeske

Ein spätrömischer Bronzeschatzfund aus Ägypten

im Rheinischen Landesmuseum Bonn

Im Rheinischen Landesmuseum Bonn wird seit dem Jahr 1989 ein kleiner Bronzeschatzfund aufbewahrt, der nach der Inventarkartei des dortigen Münzkabinetts aus Ägypten stammt¹. Genauere Angaben zur Provenienz sind nicht vorhanden. Zu Jahresbeginn 2005 von Claudia Klages angestellte Nachforschungen führten immerhin zu der bestätigenden Erkenntnis, dass der Vorbesitzer der Münzen eine ägyptische Familie war, die den Fund in Ägypten erworben und ihn später nach Deutschland gebracht hat.

Bereits im Dezember 2004 ergab sich für mich die Gelegenheit, die fünfundvierzig Stücke im Münzkabinett des Museums eingehend zu studieren und die angegebene Provenienz mit Argumenten der inneren Zusammensetzung des Komplexes sowie anhand weiterer ortstypischer Spezifika zu überprüfen und gegebenenfalls zu bestätigen.

Die Revision der offensichtlich schon bald nach dem Ankauf seitens des Bonner Museums durch Volker Zedelius bestimmten und inventarisierten Münzen ergab nach geringfügigen Korrekturen die hier im Anhang vorgelegte Liste.

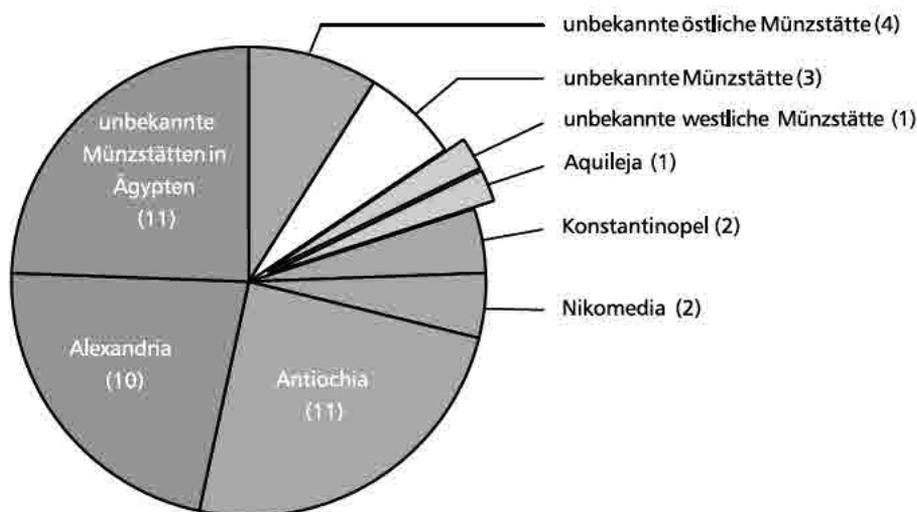
Bei der Beurteilung eines antiken Schatzfundes, ganz besonders eines kleinen, nicht sehr umfangreichen Komplexes, spielt die Vollständigkeit neben dem Fundort und dem Kontext natürlich eine ganz wesentliche Rolle. In unserem Fall gibt es bezüglich dieser grundsätzlichen Frage aus naheliegenden Gründen keine direkten Hinweise. Die Vollständigkeit kann nur mit mehr oder minder großer Wahrscheinlichkeit vermutet werden.

Diese Annahme erscheint durchaus berechtigt, wenn wir die chronologische Struktur und die Münzstättenverteilung des Bonner Bronzeschatzes mit gleichzeitigen sicher aus Ägypten stammenden Münzhorten vergleichen². Zumindest ist davon auszugehen, dass möglicherweise fehlende Stücke die typische Struktur des Fundes nicht prinzipiell verändert und damit unkenntlich gemacht hätten.

Für den Hinweis auf den Fundkomplex danke ich Holger Komnick, Frankfurt am Main, für die Möglichkeit, den Schatz zu bearbeiten, geht mein Dank an Dr. Claudia Klages, Bonn. – Datierungen beziehen sich auf die nachchristlichen Jahrhunderte.

¹ Inv. 89.0183 bis 89.0227.

² Zu solchen Funden und ihrer Beurteilung siehe Noeske, Münzfunde Abu Mina; Verf., Der spätrömische Münzschatz aus der Gruftkirche von Abu Mina, in: *Tesserae. Festschrift für Josef Engemann. Jahrb. Ant. u. Christentum, Ergänzungsband 18* (1991) 278 ff.; ders., Zu den Gußimitationen axumitischer Bronzemünzen in Ägypten und Palästina, in: *Θεμέλια. Spätantike und koptologische Studien. Peter Grossmann zum 65. Geburtstag* (Wiesbaden 1998) 249 ff.



1 Die Münzen des Bonner Bronzeschatzfundes nach Prägestätten.

Nur zwei Münzen kommen aus dem Westen des spätrömischen Reiches, während die überwiegende Zahl, nämlich vierzig Exemplare aus offiziellen östlichen Münzstätten beziehungsweise als Imitationen und Barbarisierungen aus nicht-offiziellen ägyptischen Werkstätten stammen (Abb. 1). Lediglich bei drei Stücken lässt sich die geographische Herkunft nicht mehr feststellen. Zwar sind in den offiziellen Prägungen die Münzstätten Antiochia am Orontes in Syrien und Alexandria mit je elf beziehungsweise zehn Münzen nahezu gleich stark präsent, dennoch ist Ägypten insgesamt erheblich deutlicher als Syrien vertreten, wenn man zu den offiziellen Produkten der Münzstätte Alexandria noch die elf lokalen, aber irregulären Imitationen und Barbarisierungen hinzurechnet. Das ergibt dann einen Gesamtanteil für Ägypten von knapp der Hälfte.

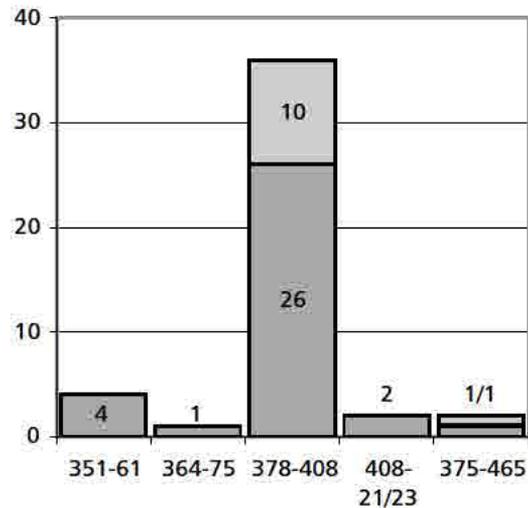
Aus bisher bekannten und sicher aus Ägypten stammenden Schatzfunden mit Bronzegegeldstücken des späten vierten Jahrhunderts gewinnt man einen durchschnittlichen Anteil für die lokale Münzstätte Alexandria von etwa vierzig Prozent, wobei unter anderem durch die schlechte Erhaltung der kleinen spätantiken Aes-Münzen und wegen der teilweise beklagenswerten Dokumentation der Schatzfunde Schwankungen der Einzelwerte von vierzig bis siebzig Prozent in sieben von dreizehn aussagefähigen Schatzfunden toleriert werden müssen. Aes-Schatzfunde des fünften Jahrhunderts aus Ägypten enthalten im Durchschnitt bei vergleichbarer Quellenlage mit gut einem Drittel (etwa 35 Prozent) einen nur wenig geringeren Anteil an offiziellen Prägungen der Münzstätte Alexandria zusammen mit den typischen Produkten der lokalen, irregulären Kleingeldproduktion des Landes. Immerhin begegnen aber unter wiederum dreizehn Schatzfunden des fünften Jahrhunderts noch vier mit Einzelwerten zwischen vierzig Prozent und fast allen Stücken (97 Prozent). Auch Einzelfundreihen lassen sich hier zum Vergleich heranziehen. Sie sind in der Regel noch unzureichender dokumentiert und ihre Münzen noch weniger gut erhalten und daher noch seltener bestimmten Münzstätten zuzuordnen. Mit einem errechneten Durchschnittswert von einem Drittel (mehr als 32 Prozent), – der tatsächliche dürfte bei etwa vierzig Prozent liegen – für den lokalen Kleingeldanteil ägyptischer Provenienz an der im Lande

³ Zur Gewinnung der Zahlenwerte vgl. Noeske, Münzumfang 812 ff. mit der älteren Literatur. Zu den etwas anderen Verhältnissen in den ägyptischen Schatzfunden des 4. Jhs. vgl. H. Schubert, Studien zum spätrömischen Münzumfang

in Ägypten 1. Folles- und Aes-Schatze aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. Stud. Fundmünzen d. Antike 2 (Frankfurt a. M. 1984) 76 ff.

zirkulierenden Geldmenge bestätigen sie die aus den Schatzfunden gewonnene Größenordnung³. Der Wert des Bonner Fundes, nämlich knapp die Hälfte liegt somit erfreulich nahe bei den bisher für Ägypten ermittelten Zahlen.

Die chronologische Struktur des Bonner Fundes (Abb. 2) ist derjenigen vergleichbarer Schätze aus Ägypten ebenfalls sehr ähnlich. Vier Münzen lassen sich in das Jahrzehnt zwischen 351 und 361 datieren. Die valentinianische Dynastie von 364 bis 375 ist mit ihrem Kleingeld mit einem Exemplar nur schwach vertreten, ein Phänomen, das der kleine Fund mit zahlreichen anderen spätantiken Schätzen und Münzreihen vom Nil teilt. Dagegen dominieren die Prägungen der theodosianischen Dynastie (378–408) mit sechsundzwanzig regulären Münzen und zehn Barbarisierungen beziehungsweise Gussimitationen zu vier Fünfteln. Auch dafür können fast alle spätantiken Aes-Schätze dieser Zeitstellung aus Ägypten als Parallelen herangezogen werden.



2 Die chronologische Struktur des Bonner Bronzeschatzfundes. Dunkelgrau: offizielle Prägungen, hellgrau: Imitationen und Barbarisierungen.

Aus dem Zeitraum zwischen 408 und 421/423 stammen noch zwei Münzen. Jeweils ein offizielles Stück und eine lokale Nachahmung gehören mangels exakterer Datierungsmöglichkeiten in den langen Zeitraum von 375 bis 465, wahrscheinlich jedoch eher in dessen erste Hälfte.

Damit ordnet sich der Bonner Schatzfund auch bezüglich seiner inneren Komposition in den Rahmen ein, der aus der bisher vorliegenden Evidenz des ägyptischen Fundmaterials erarbeitet werden konnte⁴.

Die geprägten Barbarisierungen einerseits und andererseits die Gussmünzen aus tönernen Gussformen, die durch Abdrücken von offiziellen Münzen in weichen Ton hergestellt wurden, sind typische Phänomene im ägyptischen Münzumsatz des ausgehenden vierten und im fünften Jahrhunderts⁵. Nach der diokletianischen Reform standen für die Präfektur Oriens mit den beiden Münzstätten in Antiochia am Orontes und in Alexandria etwa vierzehn Offizinen zur Verfügung, die Kupfermünzen prägten, also das für den täglichen Bedarf dringend benötigte

⁴ Vgl. die beiden vorhergehenden Anm.

⁵ Dazu besonders Noeske, Münzumsatz 812 ff. und Noeske, Münzfunde Abu Mina I, 115 ff. mit der älteren Literatur. Zur Herstellungsweise der Gussimitationen siehe ders., Ägyptische Münzgussformen der Spätantike aus dem Nachlaß von F. Zucker. In: Friedrich Zucker (1881–1973). Erinnerungen an einen Rektor. Quellen und Beiträge zur

Geschichte der Universität Jena 4 (Rudolstadt u. Jena 2001) 63 ff. und F. Barakat, Gussmünzen im römischen Ägypten. In: *L'exception égyptienne? Production et échanges monétaires en Égypte hellénistique et romaine*, Koll. Alexandria 2002 (Kairo 2005) 213–223.



3 a. b Kat. 2, Antiochia, 355–61.



4 a. b Kat. 3, ?, 355–61.



5 a. b Kat. 4, Alexandria, 355–61.



6 a. b Kat. 9, Antiochia, 383–92.



7 a. b Kat. 12, Alexandria, 383.



8 a. b Kat. 14, Alexandria, 383.



9 a. b Kat. 24, Antiochia, 383–92.



10 a. b Kat. 31, Alexandria, 408–21.



11 a. b Kat. 32, Aquileja, 408–23.



12 a. b Kat. 33, Konstantinopel, 402–408.



13 a. b Kat. 35 (Aquileja, 387/88).



14 a. b Kat. 36 (? , 383–392).



15 a. b Kat. 37 (Alexandria, 383).



16 a. b Kat. 38 (Konstantinopel, 383–95).



17 a. b Kat. 39 (Alexandria, 395–408).



18 a. b Kat. 41 (östlich, 402–408).



19 a. b Kat. 40 (Alexandria, 402–408).



20 a. b Kat. 42 (? , 378–95/425–50).



21 a. b Kat. 43 (? , 378–95/425–50).



22 a. b Kat. 44 (? , 378–95/425–50).

Münzen des Bonner Bronzeschatzfundes, Maßstab 2:1.

3–12 (Buchseite gegenüber) Offizielle Prägungen.

13–22 In Ägypten hergestellte Gussmünzen (13. 15. 17. 19) und barbarisierende Nachprägungen (14. 16. 18. 20–22), in Klammern jeweils die Münzstätte und Datierung der Vorlage.

Kleingeld. Nach der Errichtung der selbständigen Diözese Aegyptus unter Theodosius I. um 382 blieben nur noch die höchstens vier Offizinen des Prägeortes Alexandria für die Versorgung des Landes am Nil übrig. Diese waren aber ganz offensichtlich nicht in der Lage, die erforderliche Menge an Kurant zu produzieren. Um 425 stellte Alexandria dann die Münzausgabe sogar völlig ein – eine kurzfristige Wiederaufnahme unter Leo I. zwischen 457 und 474 fällt kaum ins Gewicht –, um wohl erst wieder unter Justin I. oder Justinian (518, 527 oder 538) erneut aktiv zu werden. So ergibt sich ein Zeitraum von etwa anderthalb Jahrhunderten, in dem Alexandria nur sehr ungenügend oder gar nicht prägte. In dieser Zeit setzte eine nichtoffizielle imitative Münzproduktion in ganz Ägypten ein, deren beachtliches Volumen von allen spätantiken Fundorten dort bekannt ist⁶. Wegen ihrer großen Zahl und ihrer deutlichen Unterscheidbarkeit von den offiziellen Prägungen können sie nicht heimlich und in betrügerischer Absicht hergestellt worden sein. Sie wurden wie die regulären Prägungen akzeptiert und geschätzt, wie ihre Hortung zusammen mit offiziellen Prägungen zweifelsfrei erweist. Bis über das Ende des siebten Jahrhunderts hinaus sind diese Imitationen noch als gut stratifizierte Einzelfunde nachzuweisen. Die sehr charakteristischen geprägten Barbarisierungen des Typus *VOT X MVLX XX* sind von verschiedenen Fundorten in Ägypten, so von Abu Mina westlich von Alexandria und aus Karanis im Fayum bekannt. Der Schatzfund 3 von letzterem Fundort schließt um die Mitte des fünften Jahrhunderts mit Münzen Theodosius' II. und Valentinians III.⁷ Der Hort aus der Grufkirche von Abu Mina umfasst mit seinem älteren Teil, aus dem fast alle Münzen dieses Typus stammen, Stücke bis hin zum dritten Viertel des fünften Jahrhunderts⁸. Diese zeitlichen Vorgaben stimmen mit dem Befund des Bonner Schatzes hervorragend überein. Auch wenn sich bisher ein genauer Produktionsort dieser Barbarisierungen nicht feststellen lässt, wird man ihn in Unterägypten oder im Fayum vermuten dürfen, möglicherweise sogar in der Umgebung von Alexandria, kaum jedoch im oberägyptischen Niltal. Vielleicht ist damit auch die Lokalisierung des Bonner Ensembles grob umrissen.

Zusammenfassend ist daher festzuhalten, dass der kleine Bronzeschatzfund im Rheinischen Landesmuseum Bonn mit sehr großer Wahrscheinlichkeit als vollständig anzusehen ist und gegen die Annahme der Herkunft aus Ägypten nichts einzuwenden ist.

Aus den dargelegten Gründen und da er keine der sehr häufigen und auch bei schlechtestem Erhaltungszustand eindeutig erkennbaren östlichen Monogramprägungen enthält, die seit der späten Regierungszeit Theodosius' II. und dann vor allem unter den Kaisern Marcian, Leo I. und Zeno emittiert wurden, wird er um die Mitte oder zu Beginn der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts zusammengekommen und in den Boden gelangt sein.

Der Bonner Schatz erweist sich somit als ein weiteres Zeugnis des wirtschaftlichen Lebens der Spätzeit im römischen Ägypten. Die vergleichsweise unansehnlichen kleinen Bronzemünzen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich um eine Epoche großer und weitreichender Veränderungen auf kulturellem und religiösem Gebiet handelt⁹. Das Christentum hatte sich

⁶ Zum Typenspektrum vgl. Noeske, Münzumlauf 812 ff. Abb. 1; 2; 5; 7.

⁷ Der Schatzfund Karanis 3 wurde bei Ausgrabungen der University of Michigan im November 1925 entdeckt; dazu Noeske, Münzfunde Abu Mina I, 106 f.; II, 276 ff. Nr. 375–404 (29 Expl.).

⁸ Dazu Noeske, Münzfunde Abu Mina I, 93 ff.; II, 276 ff. Nr. 2058–2163, ähnlich Nr. 2164–2189 (130 Expl.).

⁹ J. Wenger, Volk und Staat in Ägypten am Ausgang der Römerherrschaft. Festrede der Bayerischen Akademie München (München 1922); F. Winkelmann / H. Köpstein / H. Ditten / I. Rochow, Byzanz im 7. Jahrhundert. Untersuchungen zur Herausbildung des Feudalismus.

Berliner Byzantinische Arbeiten 48 (Berlin 1978); F. Winkelmann, Die Stellung Ägyptens im oströmisch-byzantinischen Reich. In: P. Nagel (Hrsg.), *Graeco-Coptica. Griechen und Kopten im byzantinischen Ägypten. Referate der V. Koptologischen Arbeitskonferenz 1983*. Wiss. Beitr. Martin Luther-Univ. Halle-Wittenberg (Halle 1984) 48 (129) 11–35; R. Bagnall, *Egypt in Late Antiquity* (Princeton 1993); E. Schwitzer / A. Effenberger (Hrsg.), *Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand. Kunst und Kultur der Christen am Nil*. Ausst. Hamm 1996 (Wiesbaden 1996); M. Krause (Hrsg.), *Ägypten in spätantik-christlicher Zeit. Einführung in die koptische Kultur* (Wiesbaden 1998).

damals auch im Land am Nil durchgesetzt, ohne das kulturell und allgegenwärtige alte ägyptische und klassische Heidentum wirklich zu verdrängen. Trotz dauernder Auseinandersetzungen zwischen den Repräsentanten der fernen kaiserlichen Macht und Zentralregierung in Konstantinopel und den Mächtigen der Kirche von Alexandria, zwischen ägyptischer Lokalaristokratie und der bäuerlichen Bevölkerung sowie dem sich hauptsächlich aus ihr rekrutierenden Mönchtum, auch trotz der zunehmenden Bedrohung von außen durch nichtsesshafte Völkerschaften aus dem Süden und aus der Wüste, die immer wieder das Niltal und seine Bewohner plündernd heimsuchten, blieb die Wirtschafts- und Produktionskraft des Landes soweit erhalten, dass sie sogar noch ganz erheblich zur Versorgung fremder Gebiete beitragen konnte, etwa der Hauptstadt Konstantinopel.

Ein Teil dieses Wirtschaftssystems war die Geldökonomie, die in Ägypten nicht nur im großen Zusammenhang, sondern auch im alltäglichen Leben von grundlegender Bedeutung war und immer erhalten blieb, und nicht am Ende der Antike zum Erliegen kam, wie bei uns im Nordwesten des Imperiums.

Da die Provinzialverwaltung in Alexandria den dafür notwendigen Kurant nicht mehr in ausreichender Menge zur Verfügung stellen konnte, sorgten die spätrömischen Ägypter durch barbarisierte Nachprägungen und durch Gussimitationen selbst für das Funktionieren dieses wichtigen Wirtschaftsinstruments.

Dr. Hans-Christoph Noeske, Institut für Archäologische Wissenschaften Abteilung II, Archäologie und Geschichte der römischen Provinzen sowie Hilfswissenschaften der Altertumskunde, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Grüneburgplatz 1, 60629 Frankfurt am Main, H.C.Noeske@em.uni-frankfurt.de

Abkürzungen

LRBC	R. A. G. Carson / J. P. C. Kent, <i>Bronze Roman Imperial Coinage of the Later Empire A. D. 346–498. Late Roman Bronze Coinage II</i> (London 1972)
Noeske, Münzfunde Abu Mina	H.-Chr. Noeske, <i>Münzfunde aus Ägypten I. Die Münzfunde des ägyptischen Pilgerzentrums Abu Mina und die Vergleichsfunde aus den Dioecesen Aegyptus und Oriens vom 4.–8. Jh. n. Chr. Prolegomena zu einer Geschichte des spätrömischen Münzumlaufs in Ägypten und Syrien. Stud. Fundmünzen d. Antike Bd. 12</i> (Mainz 2000)
Noeske, Münzumlauf	H.-Chr. Noeske, <i>Bemerkungen zum Münzumlauf vom 5. bis zum 7. Jahrhundert n. Chr. in Ägypten und Syrien. In: XII. Internat. Num. Kongress Berlin 1997. Akten II</i> (Berlin 2000) 812 ff.

Ergebnis. Im Jahr 1989 erwarb das Rheinische Landesmuseum Bonn eine kleine Gruppe von fünfundvierzig spätrömischen Münzen mit angeblicher Herkunft aus Ägypten. Die innere Struktur und Zusammensetzung des vermutlichen Hortes gleicht denen anderer ägyptischer Münzschatze aus der Mitte oder der frühen zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts n. Chr. ebenso wie die Verteilung der Münzen. Die Annahme einer Herkunft vom Nil wird durch die bekannten zeitgenössischen lokalen Imitationen gestützt, die an vielen Orten in ganz Ägypten geprägt oder gegossen wurden. Sie machen fast ein Viertel der Stücke aus. Die Abfolge der Münzen endet vor der Ausgabe der Monogrammtypen der Kaiser Marcianus bis Zeno.

Conclusion. In 1989, the coin cabinet of the Rheinisches Landesmuseum Bonn acquired a small group of forty-five late Roman bronze coins, with a claimed common provenance from Egypt. The internal structure and composition of the supposed hoard is very similar to that of other Egyptian treasures from the middle or early second half of the fifth century AD, as is its mint distribution. The probable origin from the Nile is corroborated by the presence of well-known contemporary local imitations, which were struck or cast at many sites all over Egypt. These account for nearly one quarter of the pieces. The sequence of coins ends before the issue of the monogram-types by the Emperors Marcianus to Zeno.

Bildrechte. Abb. 1 und 2 Redaktion RLMB (Marthe Schmidt). – Abb. 12 a. b, 13 a. b und 18 a. b RLMB (Foto Jean-Luc Ikelle-Matiba, Bonn). – Das Übrige RLMB (Fotos Autor).

Anhang: Münzliste

Die mit Asterisk (*) gekennzeichneten Stücke sind abgebildet. Die Inventarnummern sind diejenigen des Rheinischen Landesmuseums Bonn.

Nominale: Cen = Centenionalis (AE 3); Hce = Halbcentenionalis (AE 4).

Münzstätten: Aegy = unbestimmter Präge- oder Herstellungsort in Ägypten, bei inoffiziellen Nachahmungen in Klammern der Prägeort des imitierten Vorbildes; Ale = Alexandria; Ant = Antiochia am Orontes; Aqu = Aquileja; Con = Konstantinopel; Nio = Nikomedien; östl. = nicht mehr näher identifizierbare Münzstätte im Osten des Imperiums; westl. = dasselbe im Westen des Reiches.

Die Sigle der Münzstätte befindet sich jeweils auf der Rückseite im Abschnitt der Münze, das Beizeichen steht dort im Feld.

<i>Nr.</i>	<i>(Inv.)</i>	<i>Nominal</i>	<i>Prägezeit</i>	<i>Münzstätte</i>	<i>Sigle (Beiz..)</i>	<i>Rückseite</i>
(A) Offizielle Prägungen						
• Constantius II.						
1	(89.0189)	Cen	351–61	Ale	ALE[]	FEL TEMP REPARATIO (FH)
*2	(89.0210)	Hce	355–61	Ant	ANA	LRBC 2638
*3	(89.0191)	Hce	355–61	?	[]	SPES REIPVBLICE
• (für Iulianus Caes.)						
*4	(89.0219)	Hce	355–61	Ale	ALEA	LRBC 2851
• Valentinian I., Valens und Gratian						
5	(89.0190)	Cen	364–75	?	[]	GLORIA ROMANORVM (8)
• Valentinian II.						
6	(89.0185)	Hce	383–92	Nio	[]SMNB (+)	LRBC 2415
7	(89.0183)	Hce	383–92	Ant	[] (+)	LRBC 2763
8	(89.0193)	Hce	383–92	Ant	ANTA (P)	LRBC 2768
*9	(89.0223)	Hce	383–92	Ant	[A]NTA (P)	LRBC 2768
10	(89.0187)	Hce	383–92	östl.	[] (P)	SALVS REI PVBLICAE
• Theodosius I.						
11	(89.0194)	Hce	383	Nio	SMNB	LRBC 2382
*12	(89.0192)	Hce	383	Ale	ALEA	LRBC 2882
13	(89.0211)	Hce	383	Ale	ALEA	LRBC 2882
*14	(89.0214)	Hce	383	Ale	ALEA	LRBC 2882
15	(89.0195)	Hce	383	Ale	ALEΓ	LRBC 2882
16	(89.0213)	Hce	383	Ale	ALE[]	LRBC 2882
17	(89.0212)	Hce	383	?	[]	VOT X MVLT XX
18	(89.0196)	Hce	383–92	Ant	ANA (+)	LRBC 2761
19	(89.0198)	Hce	383–95	Con	[C]ONS (P)	LRBC 2184/2192
20	(89.0197)	Hce	383–95	Ant	ANTA (+)	LRBC 2764/2772
• Arkadius						
21	(89.0188)	Hce	383	Ant	AN[]	LRBC 2743
22	(89.0202)	Hce	383–92	Ant	ANTΓ	LRBC 2766
23	(89.0201)	Hce	383–92	Ant	ANTA (+)	LRBC 2766
*24	(89.0203)	Hce	383–92	Ant	ANTΓ (P)	LRBC 2771
25	(89.0206)	Hce	395–408	Ant	ANT	LRBC 2795
26	(89.0205)	Hce	395–408	Ale	ALEB	LRBC 2920
27	(89.0204)	Hce	395–408	Ale	ALEA od. Δ	LRBC 2920/2927
28	(89.0207)	Hce	402–408	östl.	[]	GLORIA ROMANORVM (21)
• Valentinian II., Theodosius I., Arkadius und Honorius						
29	(89.0186)	Hce	383–95	östl.	[]	SALVS REI PVBLICAE
• Honorius						
30	(89.0208)	Hce	395–408	östl.	[]	CONCORDIA AVG
*31	(89.0218)	Cen	408–21	Ale	ALEA	LRBC 2930
*32	(89.0215)	Cen	408–23	Aqu	AQP	LRBC 1114

<i>Nr.</i>	<i>(Inv.)</i>	<i>Nominal</i>	<i>Prägezeit</i>	<i>Münzstätte</i>	<i>Sigle (Beiz..)</i>	<i>Rückseite</i>
• Theodosius II.						
*33	(89.0199)	Cen	402–408	Con	CONSA	LRBC 2225
• Nicht näher zuweisbar						
34	(89.0225)	Hce	375–465	westl.	[]	Victoria n. I., Kranz u. Palmzw.
(B) Gussmünzen und Barbarisierungen						
• Magnus Maximus						
*35	(89.0200)	Hce	387/88	Aegy (Aqu)	SMAQP	LRBC 1103 (Guss)
• Valentinian II.						
*36	(89.0184)	Hce	383–392	Aegy	[]	VOT X MVLT XX (barb.)
• Theodosius I.						
*37	(89.0216)	Hce	383	Aegy (Ale)	ALEB	LRBC 2882 (Guss)
• Valentinian II., Theodosius I., Arkadius und Honorius						
*38	(89.0226)	Hce	383–95	Aegy (Con)	[C]ON[]	SALVS REI PVBLICAE (barb.)
• Honorius						
*39	(89.0209)	Hce	395–408	Aegy (Ale)	ALEB	LRBC 2921 (Guss)
• Theodosius II.						
*40	(89.0220)	Hce	402–408	Aegy (Ale)	ALE[]	LRBC 2922 (Guss)
*41	(89.0217)	Hce	402–408	Aegy (östl.)	[]	CONCORDIA AVG (barb.)
• Nicht näher zuweisbar						
*42	(89.0222)	Hce	378–95/ 425–50	Aegy	[]	VOT X MVLT XX (barb.)
*43	(89.0221)	Hce	378–95/ 425–50	Aegy	[]	VOT X MVLT XX (barb.)
*44	(89.0224)	Hce	378–95/ 425–50	Aegy	[]	VOT X MVLT XX (barb.)
45	(89.0227)	Hce	375–465	Aegy	[]	Victoria n. I., Kranz u. Palmzw. (barb.)

Bemerkungen zu einzelnen Münzen:

- 5 Dm.: 12,6 mm.
7 Münzstättenzuweisung wahrscheinlich.
33 Vs. und Rs. verwilderte Schrift und Bild; Dm. 15,8 mm.
35 Gusszapfen, verschobener Rand durch Gussform.
36 Vs. und Rs. verwilderte Schrift; Dm. 11,9 mm.
37 Gusszapfen, verschobener Rand durch Gussform; Dm. 10,0 mm.
38 Vs. und Rs. verwilderte Schrift; Dm. 11,4 mm.
39 Gusszapfen, verschobener Rand durch Gussform.
40 Gusszapfen, verschobener Rand durch Gussform; Dm. 11,0 mm.
41 Vs. und Rs. verwilderte Schrift; Dm. 10,0 mm.
42 Vs. verwilderte Schrift und Bild; Rs.: TOV TVM ●●●; Dm. 10,05 mm.
43 Vs. verwilderte Schrift und Bild; Rs.: TOV TVM ●●●; Dm. 10,0 mm.
44 Vs. verwilderte Schrift und Bild; Rs.: TOV TVM ●●●; Dm. 9,5 mm.
45 Rückseitentypus nicht mehr klar erkennbar; Dm. 11,0 mm.